Unterwegs notiert

Eine Handreichung für Dienende

„Der Herr, dein Gott, hat dein Wandern durch diese große Wüste auf sein Herz genommen.“
5M 2,7

Nr. 34 Sept-Okt 2005

Die Ehe nach der Heiligen Schrift

Herbert Jantzen

Fortsetzung von der letzten Nummer.

1. Vom Wesen der biblischen Ehe

a. Die biblische Ehe ist ein ursprünglicher *Gedanke* Gottes.

b. Die biblische Ehe ist eine *Stiftung* Gottes, eine Ordnung, die er eingesetzt hat.

c. Die biblische Ehe beginnt mit einer Eheschließung.

d. Die biblische Ehe ist eine Liebesgemeinschaft.

Gott spricht durch den Propheten Hesekiel in K. 16 von der Zeit der Liebe. Wenn man heiratet, tritt man in eine Liebesgemeinschaft ein.

. Der Mann liebt als Haupt und Retter die Frau. Er verlässt im Zeichen der neuen Liebe Vater und Mutter, die er auch liebt, und hängt seiner Frau an. Er setzt sein Leben als *Retter* für sie ein; das heißt, er dient ihrem Wohl bei Tag und bei Nacht. Und er bahnt als *Haupt* ihr den Weg.

Eph 5,25-31A: „Männer, liebt fortwährend eure Frauen, so wie ja auch der Christus die Gemeinde liebte und sich selbst für sie hingab ... In dieser Weise haben die Männer ihre Frauen zu lieben wie ihre Leiber. Wer seine Frau liebt, liebt sich selbst, denn niemand hasste je sein Fleisch, sondern er nährt und pflegt es – gleichwie auch der Herr die Gemeinde [nährt und pflegt], weil wir Glieder seines Leibes sind, von seinem Fleisch und von seinem Gebein. Deswegen wird ein Mensch den Vater und die Mutter verlassen und an seine Frau gefügt werden ...“

Paulus sagt, der Mann ist das *Haupt* der Frau, wie Jesus das Haupt der Gemeinde und *Retter* seines Leibes, der Gemeinde, ist. Als *Haupt* der Frau ist der Mann gerufen, das Leben der Frau zu *retten*. Er soll dazu beitragen, dass sie am Leben bleibt und nicht lediglich „existiert“, dazu beitragen, dass sie es auch wirklich genießt. In dieser Hinsicht ist er ihr *Retter*. Es ist gut, wenn wir Männer darüber nachdenken, was das beinhalten könnte.

. Die Frau liebt als Gehilfin des Mannes.

Tt 2,4: „... damit sie den jungen Frauen zu gesundem Sinn und Zucht verhelfen, sodass sie [ihre] Männer lieben ...“

Sie hat – ebenfalls im Zeichen der Liebe – ihre Unabhängigkeit aufgegeben und sich der Fürsorge und Führung ihres Mannes anvertraut. Das ist Liebe.

. Von der Liebe zwischen zwei Eheleuten spricht in besonderer Weise das Hohelied. Die Liebe ist die Substanz der Beziehung zwischen Mann und Frau. Sie ist das Wesen *aller* guten Beziehungen zwischen Personen, sei es die Beziehung zu Gott oder die Beziehung zu Mitmenschen. Was eine gute Beziehung ausmacht ist *Liebe*. *Vertrauen* ist der Schlüssel, aber *Liebe* die Substanz. Ebenso ist es auch in der engsten Beziehung, in der Ehe.

. Die Ehe ist – wie Gott – eine Einheit in der Vielheit. Wenn Gott in 1M 1 sein Vorhaben ankündigt, den Menschen *in seinem Bilde* zu schaffen, sagt er zum ersten Mal „*wir*“. Warum? Wahrscheinlich, weil er vorhat, in seinem Bilde eine Einheit in Vielheit zu schaffen. So, wie er Vielheit in Einheit ist, sollen Mann und Frau, eine Mehrzahl, in der Ehe eine Einheit bilden. Dazu kommt dann das Kind, und so entsteht eine kleine Zelle in der Gesellschaft, eine Einheit.

. Mann und Frau brauchen einander. Eheleute sind beide Schwache. Von der Schwäche der Frau spricht Petrus in 1P 3: Sie ist das schwächere Gefäß. Dass der Mann eine Hilfe braucht, hatte Gott bereits bei dessen Erschaffung gesagt. Der Mann ist schwach; das war schon längst klar. Aber gegen Ende der Bibel muss es doch noch gesagt werden, dass die Frau ebenfalls schwach ist. Der Mann braucht von Anfang an eine Hilfe. Mann und Frau brauchen also einander. Deshalb sollten sie in Liebe einander dienen.

. Mann und Frau teilen alles miteinander. Das gehört ebenfalls zur Liebesgemeinschaft. Wie eine aus der Liebe des Geistes geborene Gütergemeinschaft aussehen kann, zeigt uns die Apostelgeschichte sehr deutlich. Das könnte man auch als Beispiel für die Ehe nehmen. So, wie die biblische Ehe ein Bild der Gemeinschaft zwischen Christus und seiner Gemeinde ist (Eph 5,22-31), so kann auch die Gemeinde ein Vorbild für die Ehe abgeben.

2. Von der rechten Sorge für die Ehe

a. Ihre Vorbereitung

I: Voraussetzungen für das Eheleben

A: Welche sollte man selbst erfüllen, ehe man ans Heiraten denkt?

1: Man sollte die Gewissheit haben, dass man für die Ehe bestimmt sei.

Gott möchte bestimmen, wer heiratet und wer nicht.

Schlatter übersetzt und kommentiert Mt 19,10 wie folgt: „Die Jünger sagen zu ihm: ‚Wenn es sich so mit dem Recht des Mannes gegen seine Frau verhält, dann ist es nicht zuträglich, zu heiraten.’

Vielleicht waren noch nicht alle unter ihnen schon Eheleute. Jesus reinigt ihre Absicht, die Ehe zu vermeiden. So wenig als die Auflösung der Ehe, ist der Verzicht auf sie in unsere Willkür gelegt.“

Zu den V. 11.12 sagt er: „Gott hat den Mann und die Frau verbunden; so wenig es dem Menschen zusteht, nach eigener Willkür diese Einigung zu zerstören, so wenig vermag er sich ihr nach seinem Gutdünken zu entziehen. Es gibt solche, die Gott frei von der ehelichen Pflicht zu seinem Dienst beruft; ihnen gibt er zum Wollen auch das Können. Darum haben die, die die Ehe meiden möchten, darauf zu achten, ob sie nach der ihnen gegebenen Gabe handeln.“

Der Apostel Paulus teilt mit (1Kr 7,7M): „Jedoch hat jeder eine eigene Gnadengabe von Gott, der eine so, der andere so.“

Was die Geschlechtlichkeit und Ehe betrifft, bekommt jeder seine Gnadengabe vom Herrn. Die Gnadengabe betrifft nur Christen, nicht Unbekehrte. Wer gläubig wird, dem gibt Gott die Gnade, als Lediger Gott zur Verherrlichung zu leben, dem Verheirateten die übernatürliche Fähigkeit, als Verheirateter nun zum Lobe Gottes zu leben.

Vor Christus, zur Zeit des alten Bundes, war die Ehe für alle normal. Ehelosigkeit war ein höchst seltener Fall. Jeremia könnte z.B. ein Ausnahmefall gewesen sein. Auch außerhalb Israels war es üblich zu heirateten. Bei den Römern und Griechen heiratete fast jeder.

Mit dem Kommen Christi wird die Ehe für seine Nachfolger zu einer Gnadengabe, zu einer besonderen Führung. Jesus selbst sagt, es gebe den Fall, dass Menschen erwählen, alleine zu leben und nicht zu heiraten. Diesen neuen Stand führt er ein, denn er bringt das Ende der Welt. Es geht jetzt Richtung neue Welt, und in jener wird nicht geheiratet. Das heißt, mit Jesus beginnt eine neue Situation, wo einige seiner Nachfolger bereits etwas von der zukünftigen Welt schmecken. Wir haben also einige, die im Zeichen der ersten Schöpfung als Eheleute leben, und einige im Zeichen der zweiten Schöpfung. Sie können schon hier auf Erden ehelos leben und setzen ein Zeichen von dem, das kommen wird. Beides aber braucht Kraft Gottes – mittels Gnadengabe.

Nach Christus ist die Ehe für seine Nachfolger also nicht mehr eine Selbstverständlichkeit, sondern Führung und Gabe. Sowohl Ehe als Ehelosigkeit sind besondere Führungen Gottes. Sie sind Gaben, mit welchen man jeweils zum Lobe der Gnade Gottes dient. Und so, wie die Gnadengabe der Ehelosigkeit in eine Gnadengabe der Ehe verwandelt werden kann, so kann auch die Gnadengabe der Ehe in eine Gnadengabe der Ehelosigkeit verwandelt werden. Das ist ein Trost für Witwer und Witwen. Gott nimmt weg, schenkt aber zu gleicher Zeit himmlische übernatürliche Kraft, um ganz neu anzufangen, dem Herrn zu Lobe an dieser Stelle zu dienen. Die Gnadengabe ist ein Dienstrahmen, in welchem Gott alle nötige Kraft gibt.

2: Man sollte einiges bedenken.

a: „Mann *einer* Frau“

So schreibt Paulus einmal an Timotheus. Und das gilt auch für die Zeit vor der Eheschließung. In welchem Sinne?

Denkt jemand ans Heiraten, kommt nur die Frau in Frage, die er auch wirklich heiraten wird. Er sollte nicht von einer zur anderen flitzen. Für die weibliche Person ist eine zwischengeschlechtliche Beziehung eine ernstere.

Was ist der Unterschied zwischen einem Kleiderschrank und einem Schreibtisch?

Wenn man den Kleiderschrank aufmacht, sieht man sofort alles.

Ein Mann kann sich schnell öffnen. Aber man sieht nur „eine Schublade“. Es braucht länger, „den Kleiderschrank“, die Frau, zu öffnen. Naturgemäß öffnet sie sich nicht so schnell – ist sie wirklich feminin. Bei ihr steht viel mehr auf dem Spiel. Ist sie aber einmal so weit, dass man ihr Vertrauen gewonnen hat, so öffnet sie sich ganz. Im Wesen eines Mannes liegt es, dass er immer wieder verheimlicht. Er denkt differenziert, in Schubladen. Das können Frauen oft nicht verstehen.

Geht es um ihren eigenen Aufgabenbereich, so denkt eine Frau in engeren Dimensionen als ein Mann. Geht es aber um eine nähere Beziehung zum anderen Geschlecht, so empfindet sie langfristiger. Daher hält sie sich auch zurück, bis sie ihr Vertrauen zum anderen begründet sieht. Intuitiv – ohne es zu wissen – liegt es in einer Frau, sich für eine längere Zeit zu geben, wenn sie sich gibt; denn geschlechtliche Liebe hängt mit einer Geburt zusammen. Das ist miteinander verzahnt – auch wenn es nicht immer unmittelbar aufeinander folgt. Als Gott uns schuf, hat er uns für die Vermehrung geschaffen. Und Liebe dient dazu – nicht *nur*. Es liegt im Wesen der Sache, wenn eine Frau an einen Mann denkt und sich überlegt, ob er der ihres Lebens werden soll, dass dieses mindestens neun Monate mit sich bringt. Für sie ist es nicht eine Sache einer kurzen Zeit – im Gegensatz zu vielen Männern.

Das fordert vom Mann, dass er, ehe er eine Beziehung eingeht, daran denkt, obwohl er es nicht fühlt. Bei ihm ist – wegen des Empfindens der Frau – der Kopf gefordert, sodann die Selbstbeherrschung und Zurückhaltung. Er muss überlegen und einkalkulieren, was es bedeutet, sich einer Frau zu nähern und ihr Aufmerksamkeit zu zeigen. Nur die darf in Frage kommen, von der er überzeugt ist, das sie die von Gott für ihn Bestimmte ist.

Schon viel kostbares Porzellan wurde zerschlagen, weil man in leichtsinniger Weise mit dem Herzen eines Mädchens umging.

b: Es bedarf der persönlichen Führung Gottes.

Gott will bestimmen, wen man heiratet.

Einige Beispiele: In 1M 2 führt Gott die Eva dem Adam zu. In 1Kr 7,39 sagt Paulus durch den Heiligen Geist: Die Witwe darf nur „im Herrn“ wieder heiraten, also keinen Nichtchristen. Man vergleiche auch 2Kr 6,14: Christen sollen nicht an einem fremden Joch mitziehen. In 1M 24 haben wir einen ausgezeichneten Fall von Einzelführung, wie Gott einen Menschen in dieser Frage leiten kann.

Niemand weiß, wen er heiratet – auch wenn sich die Beiden noch so gut kennengelernt haben! Deshalb ist das viele Gerede vom Kennenlernen vor der Verlobung eine Luftblase. Die Partner wissen nicht, wen sie vor sich haben, – und sie wissen nicht, wer diese Person in Zukunft sein wird; denn jeder Mensch verändert sich. Somit ist es immer eine Vertrauenssache.

Folgende Stellen sind hier wegweisend:

Kol 1,9: „Deswegen hören wir auch nicht auf, ... für euch zu beten und zu bitten, damit ihr erfüllt werdet mit der Erkenntnis seines Willens ...“

Php 4,6.7: „... in allem macht durch Gebet und Flehen eure Bitten Gott bekannt °und bringt sie ihm° mit Dank; und der Friede Gottes, der alle Vernunft übersteigt, wird

eure Herzen und eure Gedanken in Gewahrsam halten in Christus Jesus."

Ehe dieser Gewissheitsfriede Gottes da ist, sollte man keine Beziehung eingehen.

3: Eine Bereitschaft zum Dienst ist notwendig.

Wie will ein Gläubiger nach biblischen Erwartungen mit einem Ehepartner umgehen, wenn er noch nicht die Tiefe von Jh 13,4.5 verstanden hat? Da geht es um die Fußwaschung. Das heißt, unter anderem, willig zu sein, dem Partner in seiner Not behilflich zu sein, ihm schmutzige Arbeit abzunehmen und alles für ihn zu tun, was eine Demütigung bedeutet.

Gott hat nicht nur dem Mann die Frau als Gehilfin gegeben, sondern der Mann hat auch der Frau als Hilfe zu dienen. Nach dem Gebot Christi stehen wir eingereiht an unserer Stelle, jeder mit seiner Aufgabe. Nur wenn beide ihre Aufgaben erfüllen, können wir eine erfüllte Ehe haben. Einen Helfer braucht derjenige, der nicht alleine in der Lage ist, seine Aufgabe zu erfüllen. Der Frau hat Gott den Mann, der biblisch das stärkere Geschlecht ist, gegeben, sie zu pflegen und zu schützen, zu „retten". Und ihm, der auch seine Schwächen hat, ist ebenfalls jemand zur Seite gestellt: „Ich will ihm eine Hilfe schaffen als sein Gegenüber."

4: Ein Wille zur Treue sollte vorhanden sein.

1M 24,67: „Da führte sie Isaak in die Hütte seiner Mutter Sara und nahm die Rebekka. Und sie wurde seine Frau, und er gewann sie lieb." Bis dahin kannte er sie nicht.

Seinem Sohn Jakob wurde eine Frau gegeben, die er nicht gewählt hatte, und er behielt sie. Er ist dabei nicht kaputt gegangen.

Diese Geschichten müssen doch einen Grund haben. Bei allen ihren Schwierigkeiten sind diese Ehen stabil geblieben. Hier haben wir es mit Menschen zu tun, die sich Gott und seinen Wegen unterstellten. Sind wir bereit, das Ja festzuhalten, auch wenn Schwierigkeiten in der Ehe auftreten? Haben wir das Ja vor Gottes Angesicht gesagt? Diese Menschen waren bereit, Gottes Gnade immer wieder erneut anzunehmen.

Für solch einen lebensverändernden Schritt ist das Gefühl viel zu labil. Hier ist der Wille entscheidend. Liebe heißt: Ich will mit dem anderen eine Einheit sein. Bei der Trauung heißt es: „*Willst* du diesen als den dir von Gott anvertrauten Ehepartner lieben und ehren und die Ehe mit ihm nach Gottes Gebot und im Glauben an seine Verheißung führen, bis der Tod euch scheidet?"

5: Man sollte reif genug sein, um zu heiraten.

Nach der Schrift heiraten Männer und Frauen, nicht Kinder. Diese spielen Hochzeit. Heiraten sie, wenn sie noch nicht reif sind, so sind sie immer noch Spielende. Die Ehe ist aber lebenslänglich. Da kann man es sich nicht leisten, zu spielen.

Beide sollten alt genug sein. Manche junge Männer schauen sich Mädchen an, die zu jung sind, noch nicht wirklich einen Haushalt führen können, den Ernst des Lebens nicht kennen. Bevor das Mädchen nicht für die Ehe fähig ist, kommt keine Freundschaft in Betracht. Man geht keine selektive Bekanntschaft ein, bevor der andere wirklich bereit ist für eine Ehe.

Besonders ist charakterliche Reife gefragt. Man sollte sich keusch verhalten können, sich selbst zu beherrschen wissen.

Das Mädchen sollte sich wie eine keusche Frau kleiden; denn die Frau ist ein Gegenstand für die Augen des Mannes. Wenn er auf eine Frau schaut, hört er nicht nur, was sie sagt, sondern er sieht sie an. Daher will er, wenn er den Herrn Jesus liebt, eine Frau sehen, bei der zu erkennen ist, dass der Herr Jesus den ersten Platz im Leben hat. Nicht ihr Aussehen, nicht ihre Geschlechtlichkeit, nicht ihre Kleider, nicht ihre Form, nicht ihre Talente, nicht das ist das Entscheidende. Ein junger Mann sollte Ausschau halten nach einer Christin, die die Liebe zu Christus offenbart. Jemand sagte, 80% der Geschlechtsverbrechen seien das Resultat von unkeuscher Kleidung seitens der Frau. Ein Mädchen merkt nicht, was sie damit anrichtet, wenn sie sich nicht keusch kleidet. Sie freut sich, wenn sie auf Männer Eindruck machen kann, aber sie hat keine Ahnung von der Zerstörung, die sie bei einem jungen Mann bewirkt.

Er wiederum sollte seine Zunge zu beherrschen wissen, denn der Mann ist für die Frau ein Gegenstand für die Ohren. Sie ist auf das konzentriert, was er sagt. Er mag noch so unschön aussehen, aber wenn er schöne Worte hat, ist sie beeindruckt. Wenn er sagt: „Ich halte viel von dir" und nett ist, wird sie zu ihm hingezogen. Sie schaut nicht in erster Linie darauf, wie er aussieht. (Natürlich sollte er sauber sein.)

6: Man sollte eine Bereitwilligkeit aufweisen, das bisherige Haupt zu verlassen.

Die Schrift spricht davon, dass ein Mann seine Eltern verlässt, wenn er heiratet. Sie spricht auch davon, dass eine Frau, die heiratet, ihre Familie, ihre Sippe, verlässt.

Ein Mädchen kommt für einen jungen Mann nur in Frage, wenn sie bereit ist, ihre Führung auszuwechseln. Nach der Schrift steht sie, bevor sie heiratet, unter der Führung ihres Vaters. Sie ist nicht selbständig. Niemand von uns ist letztlich selbständig. Jeder Mensch ist so geschaffen, dass er einen Hirten braucht. Der Mensch bedarf eines Führers in irgendwelcher Art. Er sucht nach Leitung. Einige Menschen sind stärker und können andere führen, aber jeder von uns braucht früher oder später einen Führer. Ein Mädchen ist grundsätzlich unter Führung gestellt. Gott hat sie so geschaffen. Und sie begehrt auch klare Führung. Junge Frauen, die ganz selbständig sein wollen, täuschen sich. Sie überfordern sich selbst, denn sie wissen nicht, was sie anstreben. Die Heiratsfähige muss bereit sein, unter die Leitung des Mannes zu kommen. Die Heilige Schrift sagt, mit der Eheschließung wird sie unter eine neue Führung gestellt werden.

Er verlässt seine Eltern, und *sie* bekommt ein neues Haupt: Eph 5,22-24; 1P 3,1-6; Ps 45,10.11; 5M 21,10.13.

7: Wo man wohnen wird, ist nicht unwichtig.

Wenn junge Leute heiraten, sollten sie überlegen, wo sie wohnen werden. Dieses wird heute oft nicht zur Genüge überlegt. Entsteht eine Familie, ist es wichtig, dass diese nicht nur eine innere Geborgenheit kennt, sondern auch eine äußere im Umfeld, denn Kinder werden nicht nur von den Eltern erzogen. Es gibt eine Menge von Miterziehern im Leben eines jeden Menschen. Das Umfeld erzieht mit, und Kinder fragen sich unbewusst, ob auch andere Menschen da sind, die dasselbe sagen, was ihre Eltern

sagen. Sonst wird ein Konflikt entstehen, und es wird schwerer werden, die Kinder von schlechten Einflüssen abzuschirmen.

B: Welche Voraussetzungen sollte der andere erfüllen?

1: Er sollte eine Person des anderen Geschlechts sein.

Ein Mann, der heiraten will, sollte bedenken: Nur eine Frau kommt für ihn in Frage, nicht ein Mann. Das muss heute gesagt werden! Und für den weiblichen Teil kommt nur ein Mann in Frage.

2: Er sollte ein Christ sein.

Ein gläubiger Mann der heiraten will, muss an eine Frau denken, die Christin ist. Die Schrift sagt, es ist nicht gestattet, dass ein Mann sich mit einer Ungläubigen verheiratet.

2Kr 6,14: „Werdet nicht mit Ungläubigen ungleich gespannt [o.: tretet nicht in ein Joch mit Ungläubigen], denn was haben Gerechtigkeit und Gesetzwidrigkeit gemeinsam? Welche Gemeinschaft kennt Licht in Richtung Finsternis?“

Dieses Wort gilt grundsätzlich, vor allem aber für die Ehe, weil sie das engste Joch des Lebens ist. Und weil für den Mann keine Ungläubige in Frage kommt, darf er überhaupt kein Auge auf eine ungläubige Frau werfen. Und wenn eine Witwe wieder heiraten will, sagt Paulus, darf es „nur im Herrn“ geschehen (1Kr 7,39).

Paulus wählte, nicht zu heiraten, aber er fragt die Korinther: „Habe ich nicht ein Recht, eine gläubige Frau mit mir zu führen als ein Verheirateter?“ (Vgl 1Kr 9,5.) Dieses Recht hätte er gehabt, Barnabas ebenfalls. Beide wählten, unverheiratet zu bleiben, geben aber zu verstehen, dass, wenn sie heiraten wollten, nur eine *gläubige* Frau in Frage käme.

3: Er sollte ein biblisch Getaufter sein, somit das Zeichen eines Christen abgegeben haben.

Ein Gläubiger, der heiraten will, sollte nur an einen *getauften* Christen denken. Die Taufe ist nämlich das Zeichen, das Gott verlangt, wenn wir in die Nachfolge Jesu Christi getreten sind, das Zeichen des Christseins. Jemand, der zu Christus gefunden hat und noch nicht getauft ist, hat noch nicht das geforderte Zeichen abgegeben, dass er Christ ist. Er mag andere Kennzeichen geoffenbart haben, aber er hat nicht das Zeichen abgegeben, das Gott von ihm verlangt. Solange er das nicht tut, darf er als ein Nichtchrist gelten, weil er an dieser Stelle im Ungehorsam lebt. Und weil er sich wie ein Nichtchrist führt, kommt er auch für einen Gläubigen nicht in Frage als Ehepartner. Er mag sich für gläubig halten, mag eine echte Bekehrung erlebt haben, aber er ist nicht bereit, das Zeichen der Herrschaft Jesu Christi in seinem Leben anzunehmen.

4: Er sollte eine sichtliche Liebe zu Jesus Christus haben.

Nicht nur ein Gläubiger sollte er sein und ein Getaufter, sondern auch einer, der den Herrn Jesus Christus von ganzem Herzen liebt. Das sollte er offenbaren. Wenn er das nicht zeigt, darf der Christ, der ans Heiraten denkt, nicht mit ihm rechnen, weil er nicht genügend Beweise dafür hat, dass die Person wirklich bereit ist, auch weiterhin dem Herrn Jesus Christus nachzufolgen.

5: Seine Gnadengaben sollten zu den eigenen passen, um zusammen dienen zu können.

Weiter gilt es zu fragen, welche Gnadengaben der andere hat, denn die Beiden werden dem Herrn zusammen dienen. Dazu ist die Ehe als Gabe der Gnade uns verliehen. Wenn die Gnadengabe dessen, den man im Auge hat, auf einem ganz anderen Gebiet liegt, heißt das, dass der Herr ihn an einen ganz anderen Ort am Leib Christi gestellt hat. Sind die Gnadengaben nicht kompatibel, so kommt die Person nicht in Frage als Lebenspartner. Er mag Christ sein, den Herrn Jesus lieben und ihm dienen; wenn aber die Dienstbereiche woanders liegen, sollte das berücksichtigt werden. Wenn sie nämlich heiraten, werden sie alles zu teilen haben, Leben und Dienst; sie sollten nicht in zwei verschiedene Richtungen ziehen, wodurch die Ehe zu stark strapaziert würde. Sie sollen beide in der Lage und bereit sein, dem Herrn in ähnlicher Weise zu dienen.

Schwierige Texte

Gedanken von Herbert Jantzen zu 1Tm 2, im Besonderen zu V. 15

. Der Zusammenhang
- V. 1-7: Alle sollen beten.
- V. 8: Ein Wort für die gläubigen Männer
- V. 9-15: Ein Wort für die gläubigen Frauen
  - 1: Über ihr Aussehen: V. 9.10
  - 2: Über ihre Tätigkeit: V. 11-15
    - a: Einige Verordnungen: V. 11.12
    - b: Einige Begründungen: V. 13.14
    - c: Eine Zusage

. Die Begründungen der Verordnungen für die Frauen werden der Anfangsgeschichte der Menschheit entnommen, die erste Begründung der Schöpfungsordnung, die zweite der Geschichte des Sündenfalls.

I:. „Adam wurde zuerst gebildet.“

V. 13: „... denn Adam wurde zuerst gebildet [oder: geformt], danach Eva ...“

II:. „Die Frau wurde betrogen.“

V. 14: „... und Adam wurde nicht betrogen, aber die Frau, gänzlich betrogen, ist in Übertretung gekommen.“

Es fällt zweierlei auf:

. Nur Adam wird mit Namen genannt. An Stelle des Namens ‚Eva’ steht „die Frau“. Eva als weibliches Wesen wird betrogen, in ihr die Frau als solche.

. Mit der Erwähnung der Übertretung ändert sich die Zeitform in die vollendete Gegenwart, was bedeutet: Was Eva tat, hat Folgen bis in die Gegenwart.

. Die Zusage

V. 15: „Sie wird aber bewahrt und gerettet werden im Gebären, wenn sie bleiben in Glauben und Liebe und Heiligung, verbunden mit einem gesunden Sinn und Züchtigkeit.“

I:. Zum Wortlaut

A:. Die Zeitform im Hauptsatz

Während V. 14 mit der Vergangenheitsform begann und mit der vollendeten Gegenwart, die bis in die Gegenwart

wirkt, endete, beherrscht V. 15 die Zukunftsform. Es geht also nicht mehr um Eva selbst.

B:. Der Begriff „Gebären“

Das zu Grunde liegende griechische Wort ist aus zwei Wörtern gebildet und bedeutet eigentlich: das Werdenlassen eines Geborenen. In der Schrift kommt es noch einmal vor u.z. als Tätigkeitswort in K. 5,14. Dort wird es von jungen Witwen gebraucht. Folglich kann man es nicht auf die einmalige Jungfrauengeburt bzw die Menschwerdung Gottes beschränken. In außerbiblischen griechischen Schriften wird es, wie in 5,14, im Sinne von „Gebären“ gebraucht, auch bei Tieren. Der Teil des Wortes, das ‚Geborenes’ bedeutet, steht in der Einzahl und wäre bei Menschen ‚ein Kind’, bei Tieren ‚ein Junges’.

Der Bezug in diesem Text auf den Messias ist von Auslegern wiederholt vorgenommen worden, wirkt jedoch etwas willkürlich. Er bleibt höchstens eine Vermutung.

Das griechische Wort gleichzusetzen mit ‚Kindererziehen’, ist m.W. unbegründet.

C:. Die Fürwörter

1:. Das erste

Das Wort „Sie“ in der Einzahl nimmt Bezug auf „die Frau“, die Frau als solche, in V. 14. Sie erfährt eine Zusage für ihre Zukunft.

2:. Das zweite

Das Wort „sie“ in der Mehrzahl ist nicht so einfach. Bezieht es sich etwa auf ‚die Kinder’ der erwähnten „Frau“?

In einigen Übersetzungen liegt dieser Gedanke nahe. Da es sich in diesem Zusammenhang bei dem weiblichen Wesen, das gebiert, um einen Menschen handelt, um eine Frau, könnte man das Wort für „Gebären“ mit „Kindgebären“ übersetzen. Aber das sagt man im Deutschen nicht, sondern man gebraucht die Mehrzahl: „Kindergebären“, lieber noch (getrennt): „Kinder gebären“. Dadurch wird jedoch der Sinn des Textes verändert: Zum Einen wird die Verheißung dann nur gültig, wenn mehr als ein Kind da ist; zum Zweiten verschiebt sich die Betonung, die auf dem „Gebären“ liegt, auf die „Kinder“.

Zudem entsteht durch den Bezug auf die Kinder ein Widerspruch zur Schrift, die nicht lehrt, dass eine Mutter „gerettet“ wird, wenn ihre Kinder „bleiben in Glauben und Liebe und Heiligung, verbunden mit einem gesunden Sinn und Züchtigkeit.“

Das Wort „Kinder“ fehlt im Grundtext. Bei dem entsprechenden Wort geht es um das „Gebären“, „das Gebären eines Kindes (Einzahl)“, ob tot oder lebendig.

Bezieht es sich vielleicht auf ‚den Ehemann und die erwähnte Frau’ als Eheleute? Auch in diesem Fall würde die Verheißung über die Schrift hinausgehen.

Bezieht sich das „sie“ auf eine Mehrzahl von Frauen? Das dürfte das Wahrscheinlichste sein. Allerdings befremdet dieser Gedanke zunächst, weil man in dem Fall die Einzahl erwartet. Doch ist einiges zu bedenken. Erstens ist es in der Schrift keine Seltenheit, die Bezugsperson bzw die Zahl ohne Vorwarnung zu wechseln. Das verlangt dem Leser einiges an Bemühen ab, den Zusammenhang herzustellen, aber das Arbeiten, auch beim Lesen, ist kein großer Schaden. Zweitens ist daran zu erinnern, dass der Apostel im Zusammenhang tatsächlich von einer Mehrzahl von Frauen gesprochen hat. Nur vorübergehend verwendete er die Einzahl, als er von der Eva und der Frau im Allgemeinen sprach. Das Recht, unvermittelt zur Mehrzahl zurückzukehren, müssen wir ihm schon einräumen. Drittens bleiben Verheißung und Bedingung bei derselben Person, was für den Leser eine große Erleichterung ist. Die Verheißung des Verses gilt einzelnen Frauen, denen, die die Bedingungen erfüllen.

Alles wird dadurch jedoch noch nicht deutlich. Es bleibt einiges zu klären.

D:. Der Ausdruck „bewahrt und gerettet“

Zu Grunde liegt *ein* griechisches Wort, das ‚helfen’, ‚bewahren’, ‚retten’ bedeuten kann. Um welche Hilfe bzw Rettung es geht, muss aus dem Zusammenhang gewonnen werden. Wollen wir also „gerettet werden“ übersetzen, haben wir zu fragen: „*Wovon* soll die Frau gerettet werden?“

E:. Die Präposition vor „Gebären“

Das griechische Wort kann mit „durch“ übersetzt werden, was im Deutschen jedoch bald an ein Mittel denken lässt, das dann folgt. Dem muss hier aber nicht so sein. Es scheint um eine Lage zu gehen, durch die es ‚hindurch’ geht. Im Deutschen kann man dann die Präposition mit „bei“ wiedergeben oder „in“ oder „durch … hindurch“.

In diesem Fall würde der Text übersetzt dann so lauten: „Sie wird aber bewahrt und gerettet werden durch Gebären hindurch [oder: im/beim Gebären]“.

Wir haben eine genaue Parallele in 1Kr 3,15: „durch Feuer hindurch“.

„Gebären“ war der Raum, in welchem ihr Los erschwert wurde (1M 3,16). Es ist aber auch der Raum, in dem ihr Leben gespendet werden kann. Nicht ist es ein Mittel zu Gunst bei Gott.

II:. Zur Bedingung der Zusage

V. 15M: „... wenn sie bleiben in Glauben und Liebe und Heiligung, verbunden mit einem gesunden Sinn und Züchtigkeit.“

‚Glaube’ und ‚Liebe’ gehen öfter Hand in Hand. Sie sind die Kardinaltugenden des Christen. ‚Glaube’ ist der Schlüssel der Beziehung zu Gott, ‚Liebe’ das Wesen. Sind diese gesund, so können sie zu ‚Heiligung’ des Lebens führen.

III:. Und der Rettungszusammenhang?

Die V. 11-15 gehören zusammen: „Eine Frau lerne in Stille in aller Unterordnung; (12) einer Frau erlaube ich nicht zu lehren noch über den Mann zu bestimmen, sondern [sie hat] in der Stille zu sein; (13) denn Adam wurde zuerst gebildet, danach Eva, (14) und Adam wurde nicht betrogen, aber die Frau, gänzlich betrogen, ist in Übertretung gekommen. (15) Sie wird aber bewahrt und gerettet werden im Gebären, wenn sie bleiben in Glauben und Liebe und Heiligung, verbunden mit einem gesunden Sinn und Züchtigkeit.“

V. 11.12 sind Verordnungen, V. 13.14 ihre Begründungen. Diese gehen zurück auf den Anfang der Menschheitsgeschichte, zuerst auf die Erschaffung des Menschen, dann auf seinen baldigen Abfall von Gott, zu dem die Frau Entscheidendes beigetragen hatte. Als unfähig, der Gesellschaft den Weg zu weisen, hatte sie sich erwiesen. Dazu war sie auch nicht erschaffen worden, sondern als „Gehilfin“. In diese Aufgabe weist sie auch das Evangelium. Der Hinweis auf die Anfänge erinnert auch an die Gottesworte nach dem Fall, die der Frau – nebst dem Manne – einige Grenzen brachten:

1M 3,16: „Ich werde dir viele Schmerzen schaffen, wenn du schwanger wirst. Du wirst mit Schmerzen Kinder

gebären. Und dein Verlangen wird nach deinem Mann sein. Und er wird dein Herr sein."

Im Blick hierauf ist V. 15 eine hinzugefügte Zusage. Die Frau unter dem Evangelium hat eine besondere Verheißung in ihrem von Gott in Eden verordneten schweren Los. Sie muss darunter nicht zu Grunde gehen, sondern kann, u.z. in jeder Hinsicht, „bewahrt und gerettet werden", muss dabei keinen geistlichen Schaden leiden, wenn sie sonst auf ihre Beziehung zum Herrn die nötige Acht gibt.

[Die Hilfe, die Gott im Schreiben des Apostels an Timotheus ansagt, dürfte vorgeschattet sein in derjenigen, die Eva selbst bei ihrer ersten Geburt bereits erlebte (1M 4,1): „Und der Mensch erkannte Eva, seine Frau, und sie wurde schwanger und gebar Kain, und sie sagte: ‚Ich habe einen Mann erworben mit Jahwe.'"]

Ob Mann oder Frau: Keine Last, die Gott auferlegt, muss uns erdrücken. Sie ist vielmehr ein Bewahrungsmittel und will uns in der Nähe dessen halten, der allein unser Leben erhalten kann.

Bedenkenswerte Sätze

- Je größer deine Gaben und Fähigkeiten sind, desto demütiger musst du vor Gott sein. Sonst wird aus Gabe Dünkel, und das bedeutet, beauftragt und doch ohne die von Gott erwartete Frucht durchs Leben zu gehen. –
- Lerne, Gottes Stunde abzuwarten. Den meisten Menschen fällt das Warten schwer. Sie greifen durch ihre Ungeduld dem Willen Gottes vor und bringen sich dadurch um wertvolle Lebenserfahrungen. –
- Hüte dich vor der Oberflächlichkeit. Du bleibst leer und unausgefüllt. Nur das, das aus der Tiefe heraus gestaltet wird, hat Bestand und widerspiegelt etwas von der in Gott ruhenden Stille und Klarheit. –
- Die Führungen Gottes in unserer Zukunft hängen von unserer heutigen Haltung und Gesinnung ab. –
- Trauere nicht den unerfüllten Wünschen deines Lebens nach, aber umso mehr den nicht genutzten Gelegenheiten. –
- Es ist eines Christen unwürdig, zu sagen: Ich habe heute einen schlechten Tag. Schlechte Tage gibt es nicht für Menschen, die etwas von der Verbindung mit Gott und daher auch etwas von seiner Kraft und seinem Licht auch in den Widerwärtigkeiten des Lebens wissen. –
- Gott erwartet von uns Hingabe. Sich selbst zu geben für seinen Dienst, für seine Sache, muss für uns das Heiligste und Größte sein. Dieses Opfer darf uns nicht zu groß erscheinen, denn Gott hat das Recht, für das Höchste das Beste zu fordern. –
- Unser ganzes Leben ist eine Prüfung. Christus garantiert uns, dass wir die Kraft haben, sie zu bestehen. –
- Sei nicht zu abhängig von Äußerlichkeiten. Ein Regentag darf nicht deine Stimmung niederdrücken. Es kommt darauf an, was du selbst in den Tag hineinträgst und ob du es vermagst, die Sonne dahin zu tragen, wo es dunkel ist. –
- Das ist der Sinn des Leides: dass wir Gott näher gerückt werden sollen. – Elisabeth Dreisbach
- Wenn du dich durch die Fehler der anderen angeregt siehst, für sie zu beten, ist dieses ein Zeichen dafür, dass es recht um dich steht. Wenn du deinen schwachen Nächsten aber verurteilst, ist es dir selber nicht in Ordnung. –
- Erfolgloses Dasein gibt es nicht für Christen, die in Verbindung mit ihrem Herrn stehen. Solch einer bleibt nicht ohne Frucht. Man darf den Erfolg nur nicht nach menschlichen Maßstäben einschätzen. –

[Alle Sätze sind von Elisabeth Dreisbach.]

Aus dem allen folgt der Schluss, dass ein Christenmensch nicht in sich selbst, sondern in Christo und seinem Nächsten lebt: in Christo durch den Glauben, im Nächsten durch die Liebe. Durch den Glauben fährt er über sich in Gott. Aus Gott fährt er wieder unter sich durch die Liebe. Und dabei bleibt er doch immer in Gott und in der göttlichen Liebe.

Siehe, das ist die rechte, geistliche, christliche Freiheit, die das Herz frei von allen Sünden, Gesetzen und Geboten macht. Diese Freiheit übertrifft alle andere Freiheit, wie der Himmel die Erde. Diese recht zu verstehen und festzuhalten, das gebe uns Gott! Amen! –

Die letzten Sätze von Luthers „Freiheit eines Christenmenschen"

Mein ganzes Leben ist einzig und allein dem Dienst des Herrn geweiht. Mein Herz empfand Mitleid, mein Herz blutete für die armen Waisenkinder, und ich wünschte ihnen Nahrung und Obdach zu verschaffen; allein dies war nicht mein Beweggrund. Mein Herz verlangte danach, ihnen eine gute Erziehung zu geben; allein dies war nicht mein Beweggrund. Mein Herz bangte um das Heil ihrer Seelen; allein dies war nicht mein Beweggrund.
Die Ehre Gottes zu verbreiten, – zu bewirken, dass in der ganzen Welt und in der ganzen Christenheit erkannt werden möge, dass Gott auch in unseren Tagen Gebete erhört, und dass seine Macht und seine Liebe dieselbe wie früher ist, – dem habe ich mein ganzes Leben gewidmet. –

Georg Müller

„Unterwegs notiert" ist eine Zeitschrift, die Gedanken weitergeben will, die im geistlichen Gespräch oder im Dienst am Wort eine Hilfe sein können. Sie wird unentgeltlich zugestellt. Herausgeber: Thomas Jettel (Breitistr. 58, CH-8421 Dättlikon; Tel.: 052 301 0215; Email: jettelthomas@freesurf.ch) unter Mitarbeit von Herbert Jantzen (324 - 489 Hwy 33 W, Kelowna, BC, V1X 1Y2, Canada; Tel.: 001 250 765 0605; Email: hercarjan@silk.net). Wer zum Inhalt beitragen möchte, wende sich bitte an T. Jettel. (Bankverbindung für *Unterwegs notiert*: „Thomas Jettel – Arbeitsgemeinschaft Jantzen und Jettel", Konto-Nr.: 1462814, Volksbank Jestetten, D, BLZ: 684 915 00; für die Schweiz: Postkonto 87-519928-9) Weitere Exemplare werden auf Wunsch zugestellt. Inhalte dürfen vervielfältigt werden. Zur Erleichterung des Versandes bitte Email-Adressen dem Herausgeber bekannt geben. Wer das Blatt nicht mehr erhalten möchte, darf es ohne weiteres abbestellen..